

Societas entomologica.

3985

„Societas Entomologica“ gegründet 1886 von Fritz Rühl fortgeführt von seinen Erben unter Mitwirkung bedeutender Entomologen und ausgezeichneter Fachmänner.

Journal de la Société entomologique internationale.

Toutes les correspondances devront être adressées aux héritiers de Mr. Fritz Rühl à Zurich-Hottingen. Messieurs les membres de la société sont priés d'envoyer des contributions originales pour la partie scientifique du journal.

Jährlicher Beitrag für Mitglieder 10 Fr. = 5 fl. = 8 Mk. — Die Mitglieder genießen das Recht, alle auf Entomologie Bezug nehmenden Annoncen kostenfrei zu inserieren. Wiederholungen des gleichen Inserates werden mit 10 Cts. = 8 Pfennig. per 4 mal gespaltene Pettzelle berechnet. — Für Nichtmitglieder beträgt der Insertionspreis per 4 mal gespaltene Pettzelle 25 Cts. = 20 Pfg. — Das Vereinsblatt erscheint monatlich zwei Mal (am 1. und 15.). — Mit und nach dem 1. Oktober eintretende neue Mitglieder bezahlen, unter porto freiem Nachbezug der Nummern des Winterhalbjahres nur die Hälfte des Jahresbeitrages.

Organ für den internationalen Entomologenverein.

Alle Zuschriften an den Verein sind an Herrn Fritz Rühl's Erben in Zürich-Hottingen zu richten. Die Herren Mitglieder des Vereins werden freundlichst ersucht, Originalbeiträge für den wissenschaftlichen Theil des Blattes einzusenden.

Organ for the International Entomological Society.

All letters for the Society are to be directed to Mr. Fritz Rühl's inheritors at Zürich-Hottingen. The Hon. members of the Society are kindly requested to send original contributions for the scientific part of the paper.

Ein mutmasslicher *Lasiocampa-Hybridus*.

Von Karl Frings.

Das Rheinufer oberhalb Bonn ist mit hohen Pappeln, sowie Weiden- Erlen- und Pappelgebüsch reichlich bewachsen. Schon mehrfach hatte ich die Cocons von *Lasiocampa populifolia* an den niederen, zwischen den alten Pappeln wachsenden Büschen gefunden. Die Raupen scheinen vor der Verwandlung mit Vorliebe von den Pappeln, auf welchen sie in bedeutender Höhe leben, herabzukommen, um ihren Cocon nahe der Erde anzufertigen.

In den ersten Julitagen des Jahres 1894 fand ich nun wieder ein solches Gespinnst in den Blättern eines Weidenbüschchens, welches dicht an einer Gruppe hoher Pappeln stand. Dieser Cocon hatte weissgelbe Färbung, länglich eiförmige Form, geringe Dichtigkeit und ein bedeutendes Volumen, alles Kennzeichen, die für *populifolia* charakteristisch sind, wogegen der *quercifolia*-Cocon immer schwarzgrau, keilförmig, sehr dicht und ziemlich eng ist. Nach der Beschaffenheit des Cocons, des Fundortes, in dessen Umgebung nirgends die gewöhnlichen Futterpflanzen von *quercifolia*, wie Weissdorn, Schlehe, Obstbäume oder Wollweide wachsen, sowie in der Gewissheit, dass an besagter Stelle *populifolia* vorkommt, war ich keinen Augenblick im Zweifel, welcher Art der gefundene Cocon angehören musste. Wie erstaunte ich aber, als am 9. Juli bereits ein Falter (♂) erschien, der die typische Flügelform, die ganze Zeichnungsanlage, sowie eine Andeutung des stahlblauen Schillers von *quercifolia*, dagegen die eigenartig lehmgelbe Grundfarbe und die rostgelbe Mischung am Hinterrande des Vorder- und Vorderrande des Hinterflügels von *populifolia* zeigt.

Hiernach liegt es nun sehr nahe, in diesem Falle eine Hybridation zwischen *quercifolia* und *populifolia* anzunehmen, da diese beiden Arten offenbar nahe verwandt sind. Treffe ich mit meiner Vermutung das Richtige, so stammt das Stück viel wahrscheinlicher aus der Paarung *quercifolia* ♂ — *populifolia* ♀ als aus der umgekehrten, weil in hiesiger Gegend *populifolia* von *quercifolia* in der Flugzeit abgelöst wird, erstere Art fliegt Mitte Juni, letztere Ende Juni oder Anfang Juli. Bekanntlich schlüpfen nun die ♂♂ einer Art fast immer etwas früher als die ♀♀, daher wird in unserem Falle ein früh entwickeltes *quercifolia* ♂ an ein spät ausgekommenes *populifolia* ♀ angefliegen sein.

Der Apfelwickler „*Carpocapsa-pomonana*“.

Schaden, Lebensweise und Vertilgungsmittel.

Von G. Redemann, Antwerpen.

Ohne Übertreibung kann man sagen, dass wol die Hälfte der so lohnenden Apfel-Ernte zu Grunde gerichtet wird durch den Apfelwickler *Carpocapsa-pomonana*.

Dieser Schmetterling ist sehr klein, doch die Raupen sind aussergewöhnlich gefrässig und schädlich für die Äpfel, in welche sie sich hineinbohren, sie beschädigen und dadurch verursachen, dass sie unreif zu Boden fallen. Bei näherer Untersuchung eines so beschädigten und unreif abgefallenen Apfels wird man finden, dass an dem entgegengesetzten Punkte des Stieles, also an der Apfel-Knospe, der Anfang der Beschädigung sich befindet. Schneidet man den Apfel durch, dann wird man an der Apfel-Knospe eine kleine Öffnung sehen, welche bis in das

Kernhaus führt und worin eine kleine Raupe sitzt. Von da aus führt ein anderer Weg nach aussen, auf welchem die erwachsene Raupe den Apfel wieder verlässt. Solche beschädigte Äpfel fallen gewöhnlich zu früh ab. Diejenigen, welche kurz vor ihrer Reife abgepflückt werden, doch wie oben erwähnt beschädigt sind, faulen dann sehr rasch. Sie sind die günstigsten Aufenthaltsplätze dieser Raupen, denn unbemerkt mit dem Apfel zur Bewahrung weggelegt, verlassen die Raupen denselben, verkriechen sich in Ritzen etc., wo sie sich verpuppen, um im Sommer als Falter zum Vorschein zu kommen und ihr Vernichtungswerk aufs Neue zu beginnen.

Lebensweise: Der Falter erscheint im Mai und Juni und fällt sofort die Blumen und Blumenknospen der Äpfel an. Die Vorderflügel dieses kleinen Falters sind bläulich grau, mit dunkeln Querstreifen, die Hinterflügel rötlichbraun. Wenn der Falter still sitzt, ist er beinahe unsichtbar auf der Rinde und den Zweigen des Apfelbaumes; er legt seine Eier gegen Abend ab, die ersten ungefähr Ende Mai oder Anfangs Juni, was sich nach dem mehr oder weniger günstigen und gelinden Frühlingswetter richtet. Auf jeden Apfel legt das Weibchen nur 1 Ei und zwar in den Blumenkelch oder auf das Fruchtauge, wo es sehr weich liegt und durch den nicht abfallenden Blumenkelch gegen schlechtes Wetter und Wind geschützt wird. Jedes Weibchen legt 100 bis 400 Eier. Nach 10 Tagen kriecht die Raupe aus dem Ei und bohrt sich sofort einen Gang bis in das Kernhaus. Sie ist fleischfarbig. Nach Verlauf von drei Wochen ist sie ausgewachsen und hat inzwischen die zarten Teile inwendig aufgezehrt. Hierauf macht sie sich vom Kernhause einen Weg nach aussen hin und entflieht. Gewöhnlich fällt der Apfel ab, bevor ihn die Raupe verlassen hat. Ist dies aber nicht geschehen und sitzt der Apfel noch fest, ist ihre Zeit da um wegzugehen, dann lässt sie sich an einem seidnen Faden langsam zur Erde gleiten, kriecht am Stamm des nächsten Apfelbaumes empor, wo sie sich in einer Ritze oder unter der alten Rinde einen Ruheplatz sucht. Sie verpuppt sich in einem seidnen Cocon. Im Allgemeinen nimmt man an, dass zwei Generationen per Jahr vorkommen. Sind die Apfelbäume in losen Boden gepflanzt (also kein Grasplatz), dann verpuppen sich die Raupen auch wol mal an der Rinde (besonders bei trockenem Wetter), man findet dann die Cocons unter den Wurzeln an den Bäumen, in Unkraut und

trockenen Blättern. Um nun der so grossen Verwüstung der Äpfel vorzubeugen, kann man das folgende Mittel anwenden. Man wird einwenden, es sei unmöglich, das Insekt ganz auszurotten. Das ist wahr, aber was nicht ganz auszurotten ist, kann doch sicher sehr vermindert werden. Um vorzubeugen, dass die Raupen einen Platz zur Verpuppung in der alten Rinde finden, muss man die Stämme im Winter gut abkratzen mit einem eisernen Kratzer. Indem man so die alte Rinde abkratzt, nimmt man den Raupen die Gelegenheit, sich hier zu verpuppen. Um die in den Ritzen (auf dem Baum) sitzenden Raupen sicher zu töten, bestreiche man die Stämme mit einem Mengsel von ungelöschem Kalk, Schwefel und Schornstein-Russ. Dieses Mengsel muss in Wasser aufgelöst und mit einem steifen Pinsel an die Apfelstämme gestrichen werden. In Jahren, da es viele Raupen gibt, kann man sie auch verhindern an den Stämmen hinaufzuklettern, indem man die Stämme mit alten Säcken umwickelt, worin dann die Raupen sitzen bleiben.

Fallen nun die Äpfel ab, dann lasse man dieselben, wie gewöhnlich, nicht auf der Erde liegen. Sind die Äpfel zu klein und unreif, um verbraucht zu werden, dann gebe man sie Kühen und Schweinen zu fressen oder man vergrabe sie in der Erde, um zu verhindern, dass die Raupen auskriechen und sich verpuppen können. Da sich, wie schon bemerkt, häufig Raupen in den Äpfeln befinden, welche bereits zur Aufbewahrung weggelegt sind, so ist es höchst notwendig, dass man die Plätze, wo die Äpfel gelegen haben, gut reinigt, um die Puppen so viel als möglich zu töten. Sind die Äpfel schon beschädigt, dann ist nichts mehr zu tun, als die oben genannten Mittel zu gebrauchen, um so die zukünftigen Falter mit ihren Tausenden von Eiern zu vernichten.

Experimentelle zoologische Studien

von Dr. M. Standfuss,

Dozent beider Hochschulen zu Zürich.

Unter diesem Titel veröffentlicht die »Gubener Entomologische Zeitschrift« (in Nr. 10) den ersten Abschnitt einer grösseren Arbeit von dem Grossmeister der entomologischen Experimentik.

Es hiesse ja Eulen nach Athen tragen, wollte man der speziellen Verdienste des genialen Verfassers, seines unermüdlichen Fleisses und Forschungseifers und der epochemachenden Resultate seiner bisherigen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1898

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Redemann G.

Artikel/Article: [Der Apfelwickler „Carpocapsa-pomonana“. Schaden, Lebensweise und Vertilgungsmittel. 89-90](#)